

Burgenarchäologie in Süddeutschland

Ein Überblick¹

Ralf Gröninger

Der folgende Aufsatz stellt erste Ergebnisse meiner noch in Ausarbeitung begriffenen Doktorarbeit² mit dem Arbeitstitel „Archäologische Forschungen zu hoch- und spätmittelalterlichen Burgen in Süddeutschland“ vor. Meine Arbeit hat zum Ziel, erstmals einen Gesamtüberblick zu archäologisch untersuchten Adelsburgen des Hoch- und Spätmittelalters in Süddeutschland zu geben. Dafür werden die entsprechenden Objekte für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland katalogmäßig erfasst (Abb. 1). Aufgenommen wurden nur Objektuntersuchungen, die hinlänglich publiziert bzw. in ausreichendem Maße in der Sekundärliteratur dargestellt worden sind. Darunter fallen wissenschaftliche Untersuchungen der Landesdenkmalämter und Universitäten als auch aussagekräftige Untersuchungen durch Privatinitiative, etwa Burgvereinen. Unpublizierte Dokumentationen, wie sie etwa in den Archiven der Landesdenkmalämter oder als Abschlussarbeiten an Universitäten zu erwarten sind, können aus zeitlichen Gründen nicht berücksichtigt werden. Angestrebt wurde eine möglichst vollständige Erfassung, wobei sicher nicht auszuschließen ist, dass ich einige, an entferntem Ort publizierte Objekte, übersehen habe. Der zeitliche Rahmen reicht von den Anfängen archäologischer Burgenforschung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute, wobei zwischen „Altgrabung“ und „moderner Grabung“ mit dem Stichjahr 1950 unterschieden wird. Diese Trennung spiegelt allgemein auch einen qualitativen Unterschied in der Grabungsmethodik wieder, von Einzelfällen abgesehen. Die „Altgrabungen“ berücksichtigen in der Regel keine Schichtenfolgen und damit zusammenhängende Aussagen, sondern stellen eine bloße „Freilegung von Mauerwerk“ dar, zwecks Ermittlung des Grundrisses.

Angesichts der in einer Machbarkeitsstudie zur vollständigen Erfassung mittelalterlicher Burgen der Universität Hannover für mein Arbeitsgebiet ermittelten Anzahl von 11630 Burgen,³ nimmt sich die Anzahl der publizierten Burgengrabungen relativ bescheiden aus.

1 Der Aufsatz stellt eine geänderte und aktualisierte Version meines Vortrages auf der DGAMN-Tagung in Halle 2007 dar.

2 Am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Bamberg, betreut von Prof. Ingolf Ericsson.

3 Meckseper/Wangerin/Zander 1979, 139 f. Im Einzelnen errechnete das Forscherteam um Cord Meckseper folgende Anzahl an mittelalterlichen Adelssitzen: Bayern 5640, Baden-Württemberg 2860, Hessen 1710, Rheinland-Pfalz 1190, Saarland 230.

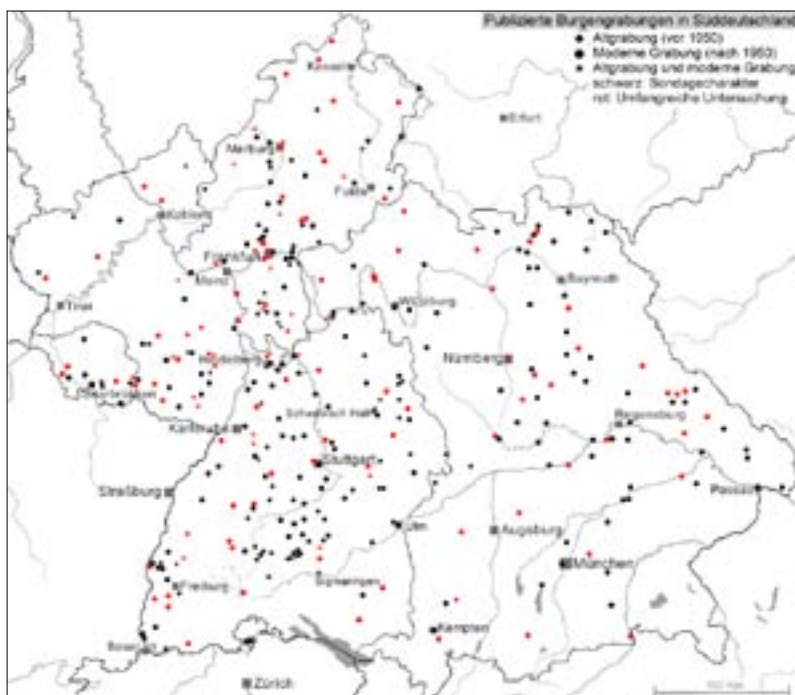


Abb. 1: Verbreitungskarte der untersuchten Burgen.

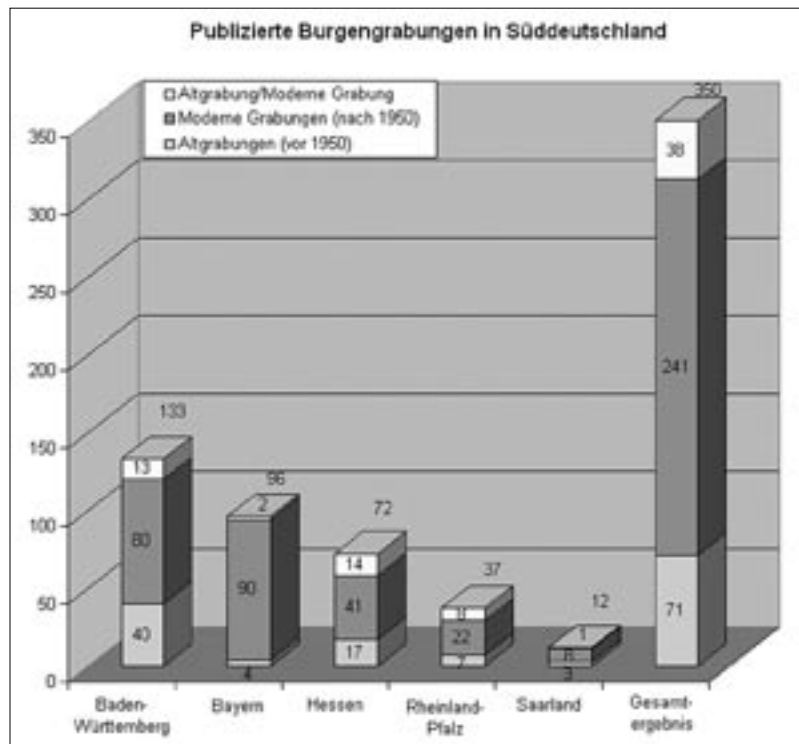


Abb. 2: Zeitliche Differenzierung der archäologischen Untersuchungen.

Von den insgesamt ermittelten 350 Anlagen sind etwas mehr als zwei Drittel moderne Untersuchungen, rund 11 % stellen Altgrabungen als auch moderne Untersuchungen dar und rund 20 % sind reine Altgrabungen (Abb. 2). Ein etwas seltsam anmutendes Ergebnis bildet ein so großes Bundesland wie Bayern, bei dem ich lediglich sechs Altgrabungen ermitteln konnte. In der Forschungsliteratur wird bestätigt, dass archäologische Burgenforschung vor 1980 in Bayern – das Hoch- und Spätmittelalter betreffend – kaum stattgefunden hat.⁴ Darin spiegelt sich wohl zum einen die vom Landesdenkmalamt empfundene Aufgabenkompetenz wieder, zum anderen zeigt es, wie stark die archäologische Burgenforschung vor 1950 mit Privatinitiative verknüpft ist. So gehen etwa in Baden-Württemberg der größte Teil der Altgrabungen auf den Burgenforscher und Kunstmaler Konrad Albert Koch zurück, der im Zeitraum von etwa 1900 bis in die 1930er Jahre über 150 Burganlagen in Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein erforscht hat, darunter auch durch viele Ausgrabungen.⁵

Hinsichtlich ihrer Qualität und Aussagekraft wurden die Burgengrabungen in „umfangreiche Untersuchungen“ sowie „Untersuchungen mit Sondagecharakter“ unterteilt (Abb. 3). Bei etwa einem Drittel der Ausgrabungen handelt es sich um „umfangreiche Untersuchungen“, worunter großflächige Ausgrabungen fallen als auch mehrfach durchgeführte Sondagegrabungen innerhalb eines Objektes, die insgesamt auch aussagekräftige Resultate lieferten. Zwei Drittel der Ausgrabungen beinhalteten nur Untersuchungen mit „Sondagecharakter“. Altgrabungen, die lediglich eine Freilegung von Mauerwerk beinhalteten, wurden von mir ebenfalls als „Sondage“ bewertet.

Eine interessante Statistik lieferte auch das Verhältnis von schriftquellenbasierter zu archäologischer Datierung der Burgengrabungen (Abb. 4). Bei den schriftlichen Ersterwähnungen wurden direkte Burgennennungen bevorzugt, wenn diese nicht vorlagen, wurde die Ersterwähnung des Ortsadels bzw. zuletzt die Ersterwähnung des Ortes herangezogen. Im Allgemeinen kann man davon ausgehen, dass die adelige „Zu“-Benennung die Existenz einer Burganlage voraussetzt.⁶

In 25,3 % der untersuchten Fälle konnten die archäologischen Untersuchungen die historische Ersterwähnung der Burgen bzw. des Ortsadels

⁴ Sage 1981, 255; Koch 1987, 15 f.

⁵ Meinel 1972, 138.

⁶ Zettler 1998, 19 f.

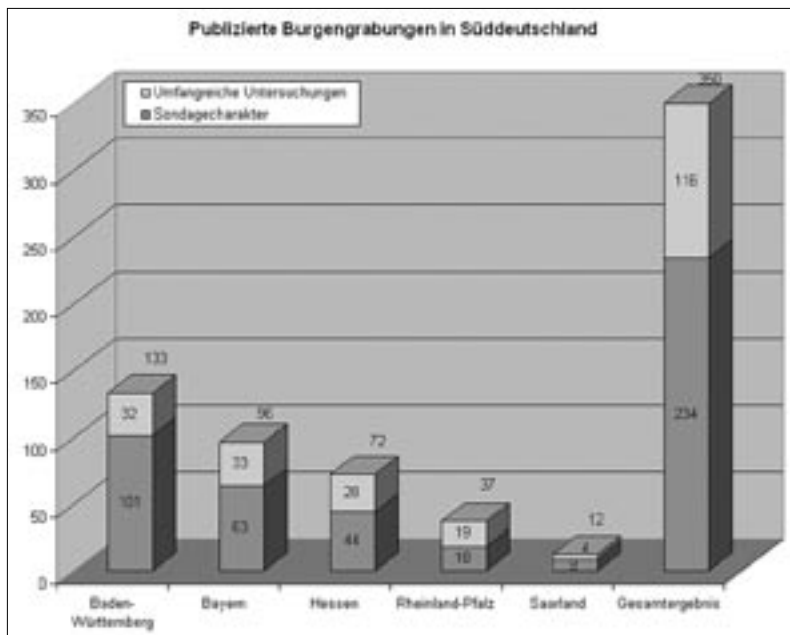


Abb. 3: Gesamtzahl publizierter archäologischer Untersuchungen in Süddeutschland mit qualitativer Unterteilung.

oder des Ortes bestätigen, in 57,8 % der Fälle erbrachten sie gegenüber den Schriftquellen einen älteren zeitlichen Ansatz. Nur bei 16,9 % ergaben die Schriftquellen ein höheres Alter gegenüber den archäologischen Befunden. Dies dürfte teils damit zusammenhängen, dass die untersuchten Burgen einen Vorgängerbau an anderem Ort hatten, teils werden die Untersuchungen zu kleinflächig gewesen sein, um Befunde einer Vorgängeranlage erfassen zu können. Die restlichen 125 Objekte meiner Untersuchung konnten hierfür nicht berücksichtigt werden, weil entweder die Schriftquellen fehlten bzw. die archäologischen Untersuchungen keine gesicherten Datierungsansätze erbrachten.

Die Ergebnisse zeigen klar die Diskrepanz zwischen schriftquellenbasierter und archäologischer Datierung auf. Das wirkliche Alter der Burgen ist in den meisten Fällen sehr viel höher, als es die Schriftquellen vermuten lassen. Eine Tatsache, die bereits Werner Meyer an Beispielen in der Schweiz belegt hat. Er belegt für das Nordschweizer Gebiet auf-

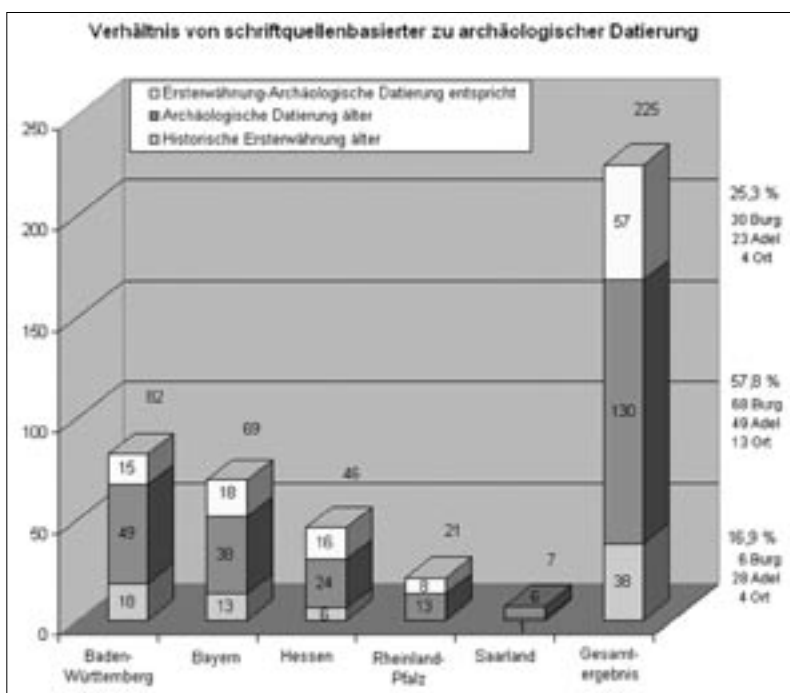


Abb. 4: Datierung der archäologisch untersuchten Burgen nach Schriftquellen und archäologischem Befund (Burg = Ersterwähnung der Burg, Adel = Ersterwähnung des Ortsadels, Ort = Ersterwähnung des Ortes).

7 Meyer 1986, 578, Anm. 39.

grund archäologischer Befunde die Entstehung der Adelsburg spätestens im 10. Jahrhundert.⁷ Diese Entwicklung zeigt sich auch in meinem Untersuchungsgebiet. Bei immerhin 63 Objekten belegen archäologische Befunde eine Siedlungskontinuität bis ins Frühmittelalter hinein. Freilich sind aufgrund der meist kleinräumigen Ausgrabungen bzw. durch spätere Überbauung in den wenigsten Fällen konkrete Aussagen über das Aussehen dieser frühen Burgen möglich.

Des Weiteren konnte bei 13 Objekten die Umwandlung von einer Burg in ein Kloster bzw. eine Kirche archäologisch nachgewiesen werden. Die Umwandlung einer Burg in ein Kloster geschieht meist schon recht früh (vor Mitte des 11. Jahrhunderts), wobei es sich in der Regel um eine Grafenburg handelt (Ebersberg/Oberbayern um 1000, Worms 1002, Limburg/Bad Dürkheim 1032, Großkornburg/Schwäbisch Hall vor 1078). Bei den Kirchen bildete der profane Vorgängerbau meist eine einfache Turmburg, die im Laufe des 12./13. Jahrhunderts aufgegeben wurde.

Schließlich konnten noch 50 Burgen ermittelt werden, die bereits im Hoch- oder Spätmittelalter zerstört worden waren (schriftliche Erwähnung bzw. archäologischer Befund).

Die dargestellten ersten Ergebnisse meiner Doktorarbeit können hoffentlich ansatzweise zeigen, wie hoch der Stellenwert der Burgenarchäologie in Hinsicht auf Burgen-, Orts- und Landesgeschichte einzuordnen ist.

Ralf Gröninger M. A.
Am Poloplatz 10, D-60528 Frankfurt am Main
groepp@gmx.de

Literatur

- Koch, Robert: Die Burgen des Mittelalters in Bayern als Aufgabe der archäologischen Denkmalpflege; in: Burgen und ihre Erhaltung als Aufgabe der Denkmalpflege (Denkmalpflege Informationen 4). München 1987, 12–21.
- Meckseper, Cord/Wangerin, Gerda/Zander, Helga: Bestandsaufnahme mittelalterlicher Adelssitze (Burgen) in der Bundesrepublik Deutschland – Voruntersuchung (Schriften des Instituts für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover 3). Hannover 1979.
- Meinel, Richard: Ein verdienter Burgenforscher; in: Blätter des Schwäbischen Albvereins 78, H. 5, 1972, 138 f.
- Meyer, Werner: Frühe Adelsburgen zwischen Alpen und Rhein; in: Fleckenstein, Josef (Hrsg.): Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Göttingen 1986, 571–587.
- Sage, Walter: Ausgrabungen an mittelalterlichen Burgen Südbayerns; in: Archäologisches Korrespondenzblatt 11, 1981, 255–269.
- Zettler, Alfons: Burgenbau und Zähringerherrschaft; in: Oberrheinische Studien 13, 1998, 9–35.